

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 32 (1949)
Heft: 2

Artikel: Frühlingsliedchen
Autor: Keller, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuesten Nachrichten» ein Teil veröffentlicht wurde, zur Lektüre. Vielleicht vermögen Sie aus dieser Abhandlung zu erkennen, daß wir auch Männer in hohen Ehren halten, die nicht Atheisten, aber doch Freidenker waren, die der heuchlerischen Christenheit und den Muckern ihrer Zeit den Spiegel vorhielten. Ich nehme an, daß Sie auch den vor 25 Jahren in Luzern verstorbenen Carl Spitteler kennen, der nicht nur wohlklingende Gedichtlein geschrieben hat, sondern auch den Mut besaß, seinen Zeitgenossen bittere Wahrheiten zu sagen, so etwa in der Ballade «Schlechte Gesellschaft» im Vers

«Mit Oel und Andacht salben sie ihr Haupt
Vor einem Gott, an welchen keiner glaubt»

Wäre es für einen ehemaligen Theologen, der aus irgend einem Grunde seinen Beruf aufgab, nicht viel dankbarer, sich ein wenig jenen unabhängigen Geistern zuzuwenden, die die Menschen so darzustellen wagten, wie sie in ihrer großen Mehrheit eigentlich sind, nämlich feige, falsch, duckmäuserisch und heuchlerisch?

Sie selber haben mir gegenüber seinerzeit nicht besonders viel Toleranz bewiesen. Als ich Ihnen im Jahre 1947 anlässlich der Nationalratswahlen, denen vorgängig Sie in Ihrer Zeitung allen politischen Richtungen Diskussionsbeiträge gestatten wollten, den Vorschlag machte, über den Materialismusbegriff in der Marxschen Philosophie zu schreiben, nahmen Sie wohl meinen Beitrag entgegen, wußten es aber so einzurichten, daß meine Abhandlung so lange zurückgestellt wurde, bis die Diskussion abgeschlossen werden mußte. Dabei waren aber wohl der Freisinn und der Jungliberalismus weitgehend zur Sprache gekommen, während der parteilose Sozialist im «unabhängigen» Organ totgeschwiegen wurde. Ich begreife, daß Sie weniger Gefahr liefen, die den Aktionären der C. J. Bücher AG. geistesverwandten Größen des Freisinns und des Jungliberalismus hören zu lassen, als eine sachliche, keineswegs wahlpropagandistischen Charakter tragende Aufklärung über den Marxismus.

Ich hoffe, daß Ihnen der Redaktor des «Freidenker» im nächsten «Blättli» auch eine Antwort erteilen werde, die möglicherweise noch deutlicher ist als die meinige. Selbstverständlich werde ich auf das nächste Quartal meine Konsequenzen ziehen, obwohl ich seit Bestehen der «LNN.» deren Abonnent bin. Ich nehme an, daß mir auch die andern «gottlosen» Abonnenten Ihrer Zeitung folgen. Vielleicht treten dann an unsere Stelle möglichst viele Antigottlose, die «toleranter» sind als wir Freidenker und bei denen die Gläubigen nicht Gefahr laufen, Dinge zu hören zu bekommen, die ihnen nicht gefallen.»

* * *

Trotzdem es mich gelüsten würde, als «Blättli»-Redaktor eine Antwort zu erteilen, glaube ich, daß wir es bewenden lassen sollten — oder dann erst in nächster Nummer.

Frühlingsliedchen

Blüh' auf, gefrorner Christ!
Der Mai ist vor der Tür,
Du bleibest ewig tot,
Blühst du nicht jetzt und hier!

Gottfried Keller

Hall und Widerhall

Der Witz der Woche

Alt Bundesrat Jean-Marie Musy ist, wie die «Tribune de Lausanne» zu berichten weiß, auf dem Luftwege nach dem Irak abgereist. Die Regierung des Irak hat ihn eingeladen, die Finanzen und die Verwaltung dieses Landes zu reorganisieren. Da haben sie wirklich den Richtigen erwischt. Bei uns hat er nicht nur die Finanzen durcheinander gebracht, sondern gleich das ganze Volk. Das wird er wohl auch dort zuwege bringen.

(Freies Volk, Nr. 2, 14. Januar 1949.)

Jean-Marie ist bekanntlich ein patenter Katholik und wir fragen uns, was der Heilige Vater seinem getreuen Sohne noch für Aufträge mit auf den Weg gegeben hat. Wir würden uns nicht wundern, wenn nach den «geordneten Finanzen» gleich ganz Irak katholisch würde, denn Jean-Marie bringt alle Voraussetzungen zum Missionar mit!

Jeder 40. Schweizer

ist Mitglied der sozialistischen Büchergilde Gutenberg», lamentiert eine Einsendung der katholischen «Schweizer Volksbuchgemeinde» (SVB) im «Vaterland». «Die Büchergilde ist das größte Verlagsunternehmen der Schweiz und verbreitet unter neutraler Tarnung durch das Buch sozialistisches Gedankengut. Der literarische Leiter der Gilde, Jakob Bührer, bekannte: «Es werden nur Bücher produziert, die direkt oder indirekt der sozialistischen Kulturrichtung dienen.»

Wir fragen: Wo ist die Tarnung größer, wenn man sich «Büchergilde Gutenberg» nennt, oder wenn man unter dem anmaßenden patriotischen Titel «Schweizer Volksbuchgemeinde» Katholizismus an den Mann oder die Frau bringen will? Man möchte meinen, daß das ganze Schweizervolk katholisch wäre, dem zum Leidwesen der nur 20 000 Freunde zählenden SVB. eben nicht so ist.

Nun erst recht Mitglied der Büchergilde werden, um auf diese katholischen Wühlhubereien die einzige richtige Antwort zu geben.

Meute-Einsegnung

Laut National-Zeitung (Nr. 565, vom 4./5. Dezember 1948) wurde ihr am 16. November 1948 aus dem Elsaß gemeldet:

«Halali. — Die Mühlhäuser Jägervereinigung hat die St. Hubertusfeier eingeführt. Etwa hundert Nimrodé hatten sich in Mühlhausen getroffen, wohnten einem Festgottesdienst mit nachfolgender Meute-Einsegnung bei und begaben sich nachher in den Sundgau und in die Vogesen, wo große Treibjagden stattfanden. Sechs Wildschweine, darunter ein mächtiger Keiler, Rehe, Füchse und über 70 Hasen waren die Beute des Tages. Drei Wildschweine wurden von einem Apotheker aus Belfort auf einmal erlegt.» — Ob Kanonen oder Meuten — eingesegnet muß sein, und der Segen der Kirche waltet denn auch sichtbarlich über den Kriegsführenden wie über den Jägern. Man könnte schließlich statt des «Amen» gelegentlich das «Halali» einführen.

Diesem Kommentar der National-Zeitung haben wir weiter nichts beizufügen als etwa das, daß die katholische Kirche reichlich dafür sorgt, sich lächerlich zu machen. Uns kann das nur recht sein, wenn sie ohne unser Zutun für Spott sorgt.

Italien — Democrazia cristiana

Die katholische Schweizerpresse ist immer noch des Lobes voll über die christliche Demokratie in Italien. Das ist soweit verständlich, liegt ihr doch nichts mehr am Herzen, als diese Staatsform so rasch wie möglich in der Schweiz zu errichten. Wie es in Wirklichkeit darum steht, das schildern uns nicht nur die kommunistische *L'Unità* oder der antiklerikale *Don Basilio*, sondern auch Briefe von Schweizern, die beileibe nicht Kommunisten oder Freidenker sind.

Von einem Kaufmann, der seit Jahren in Südtalien sein Geschäft betreibt und den wir im Freidenker schon früher einmal zitierten, wird seinem Freunde anfangs Januar u. a. folgendes geschrieben: «Hier geht alles in der «Ora pro Nobis» lustig für «sie» weiter. Erdrückende Steuern nur auf der Aktivität des Bürgers; die schwarzen Kerle, die nichts tun als herumlungern und die Dummen aussaugen, die gehen glatt aus, denn auf diese «Aktivität» ist kein Steuerparagraph anzuwenden oder angewendet.»